

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Die Sonnen-Jungfrau**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, 1791**

Auftritt I

[urn:nbn:de:bsz:31-89185](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-89185)

---

## Erster Aufzug.

### Erster Auftritt.

Die ganze Bühne ist mit verwachsenem Gesträuch besetzt. Im Hintergrunde schimmert ein wenig von altem verfallenen Gemäuer durch, und noch weiter die Kuppel des Sonnen-Tempels. Im Vordergrunde rechter Hand eine Höhe — links ein Hügel, dessen Gipfel aus dem Gebüsch hervorragt. — Abenddämmerung.

Kolla und der Oberpriester winden sich durchs Gesträuch.

Oberpriester.

Das also, das ist der Weg zu Kolla's Wohnung? — Ach! so wild, so unzugangbar, als der Weg zu Kolla's Herzen!

21 5

Kolla,

Kolla. Schon meiner, Oheim! Ich bitte  
 Euch: schont meiner und laßt mich! —  
 Wenn Ihr mich verstündet — begriffet —

Oberpr. Sollt' ich das nicht? Aber Dich  
 verstehen, heißt, Deinem Abgott huldigen;  
 Dich begreifen, Deiner Leidenschaft schmei-  
 cheln.

Kolla. Ich Unglücklicher! — Ich bin ein  
 ungepaartes Wesen: ein Tropfen, der mit  
 keinem andern Tropfen je zusammenfließen  
 soll; eine Stimme, die in der allbelebten Na-  
 tur keinen Wiederhall findet! — Das Würm-  
 chen, das auf diesem Blatte kriecht; — sieh!  
 schon kommt ein anderes Würmchen ihm ent-  
 gegen: — nur ich! nur ich! — O ihr Göt-  
 ter! ist es euer strenger Wille, im Gewim-  
 mel eurer Schöpfung mich, nur mich allein  
 zu lassen — — (mit einem ungeduldigen Blick  
 auf den Oberpriester) nun dann, ihr Men-  
 schen; so laßt mich allein.

Oberpr. Kolla! Kolla! Ich bin ein Greis;  
 aber wenn nur Liebe — Liebe Deinem Her-  
 zen

zen mangelt: so findest Du sie hier in diesem treuen Busen. — Jüngling! Ich liebe Dich, wie ein Vater.

Kolla. Wohlan! So sey die Kube Eures Sohnes Euch theuer! Laßt ihn nach eigenem Gefallen leben. In dieser Höhle hier bin ich glücklicher als Tausende in prunkvollen Palästen. Sie sey mein Grab! — Dann, Oheim, dann versprecht mir dies Eine: Führt an einem dunkeln trüben Tage Cora an den Eingang dieser Höhle, laßt sie schauen Kollas Ueberrest, wie er auf feuchtem, kaltem Boden, sein liebesieches Leben ausgehaucht, wie auf seiner Lippe noch der Name der geliebten Mörderin schwebt, wie sein letztes Lächeln ahnden läßt, daß er, Cora segnend, aus der Welt gieng. Dann wird vielleicht, gerührt von diesem Bilde, Cora neben meinem Leichname stehen, und eine Blume — oder — o entzückender Gedanke! eine Thräne auf mich fallen lassen, und diese  
Thrä-

Thräne — ach, sie wird mich von den Tod-  
ten erwecken!

Oberpr. Schwärmer!

Kolla. Wie Ihr wollt! ich bin nun ein-  
mal so. Für große Leidenschaften ward die-  
ses Herz geboren; das alltägliche Ameisen-  
Gewimmel war mir schon als Knabe zuwi-  
der. Wenn meine Gespielen rund um mich  
her lustig und fröhlich waren — nun ja, ich  
spielte mit, aber ich hatte Langeweile, und  
wußte selbst nicht, wo mirs fehlte. Aber  
wann am Horizont die Wolken sich thürmten;  
wenn um Mitternacht unsere Berge Feuer  
spießen, oder unterirdisches Getöse ein Erd-  
beben verkündete: o dann wurde mir das  
Herz so leicht und groß, mein schmachtender  
Geist bekam Nahrung, die welkende Pflanze  
hob ihr Haupt empor. Als der Knabe nun zum  
Jünglinge ward, o da reizte kein entfesselter  
Busen mein Auge, da sah ich starr und gier-  
rig in den Sonnenglanz der Ehre, verblin-  
dete für jede Schönheit der Natur; mein  
Herz,

Herz, mein pochendes Herz glühte nach Thaten und Ruhm, jeder erfochtene Sieg war kaum ein lindernder Tropfen, der die zischende Flamme höher noch Himmel an trieb. — Ach! da sah ich Cora wieder!

Oberpr. Und verloschen war die Flamme, deren gewaltiges Auslodern ewige Dauer versprach, verloschen, als ob ein Knabe eine Lampe ausbläst.

Kolla. Nicht also! die Flamme blieb, nur daß sie von anderer Nahrung zehrte. Es war eine wilde brennende Flamme, verwandelt in sanftes, wärmendes Feuer. Die Ehre wich der Liebe.

Oberpr. Ein sanftes, wärmendes Feuer! Wie schön die Worte tönen. Aber wem leuchtet oder wen erwärmet Dein Feuer?

Kolla. (gleichgültig) Ich fühle, was Ihr sagen wollt.

Oberpr. Du fühlst es, und Du erdthebst nicht? Junger Mann, mit edler Thatkraft ausgerüstet, vielleicht zum Besten einer halben Welt,

Welt, Du zeichnest Dir Deinen Würkungs-  
 freis — in eine Höle! — Yuca! von Kin-  
 dern der Sonne geboren, berechtigt des  
 Thrones erste Stufen zu befestigen, Du  
 fliehst — in eine Höle! — Feldherr, von  
 Deinem Vaterlande an die Spitze des Heeres  
 berufen, und durch dies ehrenvolle Vertrauen  
 ihm zu großen Thaten verschuldet, Du be-  
 gräbst Dich — in eine Höle!

Kolla. Wollt Ihr mich zu Praferenzen ver-  
 leiten? Als Yuca und als Feldherr hab' ich  
 meine Pflicht gelöst, durch Siege und Wun-  
 den. Alle meine Schulden sind bezahlt, be-  
 zahlt an jenem heißen Tage, als Utahiba's  
 Thron, durch Huascar's Macht erschüttert,  
 wankte, und Kolla's Schwerdt mit seiner  
 Feinde Blut die Felder von Lumibamba düng-  
 te. (mit edler Hitze) Weißt Du die Geschichte  
 jenes Tages? mir flog ein Pfeil in meinen  
 linken Arm, und wieder einer in den Busen,  
 ein Schwerdtstreich spaltete mir die Wange,  
 und ein Keulenschlag betäubte mein Gehirn,

da

da seht die Wunden hier, und hier und hier  
 — und ich wich doch nicht aus dem Treffen!  
 — — Hab' ich meine Schulden abge-  
 zahlt? —

Oberpr. (bewegt) Braver Jüngling! —  
 Doch der Segen Deines Vaterlandes, und  
 des Königs Freundschaft, und die Liebe und  
 das Fauchzen Deines Heeres; war es Deis-  
 nem Herzen keine Belohnung?

Kolla. (mit einem Seufzer) Es war!

Oberpr. Und ist's nicht mehr?

Kolla. Nein.

Oberpr. So verdammet, ihr Götter, diese  
 nichtswürdige Liebe! die in der Brust des  
 Menschen jeden großen Keim erstickt.

Kolla. Nicht so rasch mit Eurem Urtheil!  
 Liebe ist, gleich der Ehre, großer Thaten  
 Nahrung: — aber ich — für wen soll ich  
 fechten? — Wem wird es Freude machen,  
 wenn ich noch länger auf den Pfaden des  
 Ruhms herumklimme? — Cora liebt mich  
 nicht! — (bewegt) Und ich habe weder Ba-  
 ter



ter noch Mutter! weder Bruder noch Schwester! — Ich bin allein in der Welt! —

Oberpr. (schließt ihn in seine Arme) Mein Sohn! mein Sohn!

Kolla. Laßt mich Dheim! laßt mich! Ich kann das nicht erwidern. Ihr mit Euren grauen Haaren, im Priestergewande, so feyerlich und ehrwürdig, Ihr könnt nicht der Vertraute meines Herzens werden. Ich kann in Euch die Priesterwürde nicht vom Menschen scheiden. — Ach, daß ich noch eine Mutter hätte! Das Weib schuf Gott zu des Mannes Vertrauten. Kannst Du Deinen Kummer nicht mit der Geliebten theilen, nun so theile ihn mit der Mutter. — Ich habe keine Geliebte! — Ich habe keine Mutter! —

Oberpr. So flich zu den Göttern!

Kolla. Die Götter hassen mich, weil ich ein Mädchen liebe, ihrem Dienst geweiht; weil ich dies Mädchen mehr liebe, als die Götter!

Götter! — Die Sonne geht auf, oder Cora erscheint, beydes gilt meinen Sinnen gleich, und meinem Herzen — ach! dem gilt das letztere mehr!

Oberpr. Diese Schwärmerey verzeih'n Dir die Götter. Kolla, es ist so menschlich gerade das mit brennendem Verlangen zu begehren, dessen Wächter die Unmöglichkeit ist. Cora, das Mädchen, hat Dir nur gefallen, Cora, die Sonnenjungfrau, liebst Du.

Kolla. (auffahrend). Was? — (er hält an sich und wirft einen verächtlichen Blick auf den Oberpriester). Gute Nacht Oheim! (er will in seine Höhle).

Oberpr. Wohin, Jüngling? Soll Dein Freund denn nichts, gar nichts über Dich vermidgen? — Lebe, wie es Dir gut dünkt! Entferne Dich, wenn Du willst, von den Menschen, aber flieh nur aus dieser Wüste, wo sich unwillkürlich in der Seele die Bilder eben so, wie vor den Sinnen dieses wil-

de Gefräuch verwirren. Komm in meine Wohnung; Du kennst den einen Flügel, der sich am Seegeſtade herunter zieht, wie man da ſo heimlich und allein mitten im Gewimmel leben kann, und kein Ueberläſtiger Dir liebgewordene Träumereien raubt. Mir ſelbſt ſey Deine Thür verſchloſſen, Dir nicht die Meinige.

Kolla. Ich dank Euch Dheim! ich fühls, Ihr meynt es gut mit mir, auch kenn' ich Eure Wohnung, ſie hat der ſtilen Reize viele; aber Kolla lebt und ſtirbt in dieſer Hhle! Dort wo die Kuppel des Tempels über den Bäumen hervorragt, dort wohnt Cora — und Kolla lebt und ſtirbt in dieſer Hhle. — Gute Nacht!

Oberpr. Halsſtarriger! Gedenke mindesſtens am morgenden feyerlichen Tage Deiner Pflicht. Das große Feſt der Sonne heiſcht Deine Gegenwart im Pallast des Königes, und im Tempel.

Kolla.

Kolla. Entschuldigt mich! Sagt dem Könige, was Ihr wollt; sagt ihm, ich sey gestorben. Ich komme nie wieder unter Menschen. Doch den Göttern will ich morgen opfern. — Tempel oder Höle, das gilt den Göttern gleich! Gute Nacht! —

(ab in die Höle).

### Zweiter Auftritt.

Der Oberpriester allein.

O Jüngling! Jüngling! Du ahndest nicht, wie nahe diesem Herzen Deine Ruhe ist. Noch strahlet von der goldnen Kuppel des Tempels die Abend-Sonne wider, und schon ist's hier im Gesträuche Nacht. Kaum werd' ich den Schlangenspfad aus dieser Wildnis finden. — (indem er gehen will stößt er auf Diego).